



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte des Nord-Ostsee-Kanals

Loewe, Carl

Berlin, 1895

Schluss.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78652](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78652)

zu Brunsbüttel, dem Magistrat zu Rendsburg und der Verwaltung der akademischen Heilanstalten zu Kiel Verträge ab, wodurch diese sich verpflichteten, die auf den benachbarten Kanalstrecken beschäftigten Arbeiter, wenn sie der Verpflegung in einem Krankenhause bedürften, in die ihnen unterstellten Krankenanstalten aufzunehmen und ihnen gegen einen bestimmten vertraglich festgesetzten Satz Verpflegung und ärztliche Behandlung zu Theil werden zu lassen. Da diesen Anstalten hierdurch Leistungen zugemuthet wurden, auf die sie räumlich nicht eingerichtet waren, leistete ihnen die Kanalbauverwaltung nicht unerhebliche baare Zuschüsse zur Erweiterung ihrer Pflegestätten. Doch damit war dem Bedürfnis noch nicht genügt, da Brunsbüttel zu weit von Rendsburg entfernt ist, um von allen Orten der dazwischen liegenden Strecke die Erkrankten oder Verletzten nach einem dieser Orte schaffen zu können. Deshalb baute die Kanalcommission noch zwei Lazarethe auf eigene Kosten: zu Burg i. D. und Hanerau, deren jedes — bis bei letzterem sich die Erweiterung der Anlage auf das Doppelte an Räumen als nöthig erwies — in drei größeren und einem kleineren Zimmer Raum für etwa 30 Kranke boten. Die Anstalten standen unter der Leitung von tüchtigen, an den betreffenden Orten ansässigen Aerzten; die Pflege der Kranken und ihre Beköstigung lag in den Händen der Lazarethverwalter, beide frühere Oberlazarethgehilfen der Kaiserlichen Marine, und der ihnen beigegebenen geübten Krankenpfleger.

Als im Jahre 1892 die Cholera in Deutschland sich zeigte und mit besonderer Heftigkeit in dem benachbarten Hamburg aufzutreten begann, wurde auch am Kanal alsbald Alles gethan, ihren Ausbruch hier zu verhüten, und für den Fall, daß dies nicht gelänge, für schnelle Isolirung der Kranken und ihre bestmögliche Pflege zu sorgen. An fünf verschiedenen Punkten des Kanals wurden eigene Choleralazarethe schleunigst erbaut bezw. vorhandene Baulichkeiten dazu eingerichtet, mit dem nöthigen Inventar versehen, besondere Bahnen und Transportfahrzeuge für den Transport Erkrankter beschafft, das nöthige Personal an Aerzten und Pflegern designirt, kurz, Alles gethan, um jede der Baracken sofort in Betrieb setzen zu können. Durch eingehende Belehrung des Aufsichtspersonals, der Barackenverwalter, wie der Arbeiter selbst über die zweckmäßigste Art der Ernährung, namentlich durch Verwarnung vor dem Genuß ungekochten Wassers und kostenlose Bereitstellung von reichen Mengen Caffees und mit Citronensäure gemischten Wassers, wurde ferner dafür gesorgt, den Ausbruch der Krankheit zu verhüten. In der That sind nur einige wenige Fälle von Cholera unter den Kanalarbeitern vorgekommen, die sämmtlich auf den Genuß von Wasser aus der Eider oder dem Kanal zurückgeführt wurden. Auffallender Weise erkrankten im Spätherbst 1893, also zu einer Zeit, wo sonst nirgends in der Nähe Cholera herrschte, einige der in der Nähe des Flelhuder Sees beschäftigten Arbeiter plötzlich an Cholera, von denen drei starben, ohne daß die Ursache, auf die dieses ganz vereinzelte Auftreten der Seuche zurückzuführen wäre, hätte ermittelt werden können.

Im Uebrigen war der Gesundheitszustand unter den

Arbeitern stets ein sehr guter, Fälle von „Marsch- oder Sumpffieber“, auf deren zahlreiches Auftreten man bei den Erdarbeitern wenigstens in der Gegend von Brunsbüttel bis Burg eigentlich rechnete, kamen so gut wie gar nicht vor, und es ist gewiß ein gutes Zeichen für die Baracken, daß an der fast regelmäßig in jedem der letzten Winter epidemisch auftretenden Influenza Erkrankungen wohl in den umliegenden Ortschaften, nie aber in den Baracken vorgekommen sind.

Aber nicht nur für das leibliche Wohl der Kanalarbeiter wurde gesorgt, sondern auch dafür, daß denen unter ihnen, die Gottes Wort hören und die Gebräuche ihrer Confession frommen Sinnes befolgen wollten, eine Gelegenheit dazu nicht mangelte. Für die Katholiken, die fast die Hälfte der Arbeiter ausmachten, wurde durch den Bischof von Osnabrück, zu dessen Diocese Schleswig-Holstein gehört, Geistliche entsendet, um die cura animarum unter den Kanalarbeitern zu übernehmen; für die evangelischen Arbeiter sorgten regelmäßig die benachbarten Ortspfarrer, sodafs für diese nur die Anstellung zweier besonderer „Kanal-Pfarrer“ nothwendig wurde. Die Gottesdienste wurden abwechselnd in den verschiedenen Barackenanlagen an bestimmten, vorher den Arbeitern durch Anschlag bekannt gegebenen Sonn- und Feiertagen in den dazu hergerichteten Speisesälen abgehalten, auch wurden im Laufe der Zeit hier und da besondere Capellen und Betsäle eingerichtet. Die Bestrebungen der geistlichen Behörden wurden vom Reich durch nicht unerhebliche Beisteuern zu den Kosten derselben aus Kanalfonds unterstützt.

Schluss.

Hiermit am Schlusse der Darstellung angekommen, glaube ich keinen besseren und würdigeren zu finden, als wenn ich mit schlichten Worten dem Gefühle des Dankes und der Freude, das sicher in der Brust aller meiner Mitarbeiter lebt, Ausdruck gebe für das warme Interesse und die gnädige Theilnahme, die Se. Majestät unser Allergnädigster Kaiser, dem von Seinem in Gott ruhenden Herrn Großvater, dem unvergesslichen Kaiser Wilhelm I. eingeleiteten Werke von Anfang an zu widmen die Gnade gehabt hat. Zum ersten Male, am 6. Mai 1889, nahm Se. Majestät die eben begonnenen Arbeiten am Nord-Ostsee-Kanal bei Projensdorf und Levensau in Augenschein, und seitdem hat unser Allergnädigster Kaiser nie in Kiel geweilt, ohne je nach der zur Verfügung stehenden Zeit längere oder kürzere Ausflüge an den Kanal zu machen, von dem Stande der Arbeiten Kenntnifs zu nehmen, durch gnädige, ja herzliche Worte zu weiterem rüstigen Schaffen zu ermuntern und durch gütige Anerkennung des Geleisteten den Meistern und Gesellen Herz und Sinn zu erheben. Ja mitten durch den schweren Eisgang der Elbe drang der hohe Herr Anfang März d. J. von der Nordsee her nach Brunsbüttel, um die dortigen grofsartigen Schleusen und Hafenanlagen einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen. Und daß Se. Majestät auch fern von Kiel und selbst im Drange der wichtigsten Regierungsgeschäfte den Nord-Ostsee-Kanal nicht vergafs und in gnädiger Gesinnung

Seinem Antheil und Seiner Anerkennung für jedes bedeutende Ereigniß in der Geschichte dieses Baues herz erfreuenden Ausdruck gab, beweisen die beiden Depeschen, mit denen der Kaiserliche Herr die telegraphischen Anzeigen über die Eröffnung der Holtenuer und Brunsbütteler Schleusen am 29. September und 27. October v. J. zu erwidern die Gnade hatte:

„Nach Eröffnung der Ostseeschleusen, dieses wichtigen Theiles des großen nationalen Bauwerks, rufe ich den Beamten, Unternehmern und Arbeitern ein herzliches „Glück auf“ zu. Möge das Werk den Meister loben, doch der Segen kommt von Oben.

Wilhelm I. R.“

und

„Die Meldung von der erstmaligen Benutzung der Elbschleusen des Nord-Ostsee-Kanals hat mich

„mit Befriedigung erfüllt. Ich spreche der Kanal-commission Meinen Dank und gleichzeitig Meinen Glückwunsch zu diesem bedeutungsvollen Ereigniß im Bau des Nord-Ostsee-Kanals aus.

Wilhelm I. R.

Möge denn der Kanal, nun vollendet und bereit, seiner Bestimmung übergeben zu werden, aller Welt bezeugen, was das einige Deutschland durch Fleiß, Tüchtigkeit und gediegenes Wissen zu leisten fähig ist, dem Vaterlande reichen Segen bringen als ein neuer wichtiger Weg zur Vermittelung des friedlichen Verkehrs, und ein starkes Glied bilden in der Rüstung des Reichs, die es nur zum Schutze des Friedens trägt. Das Werk, so hoffen wir, wird die Meister, die es geschaffen, loben, möge ihm auch der Segen von Oben nicht fehlen!

